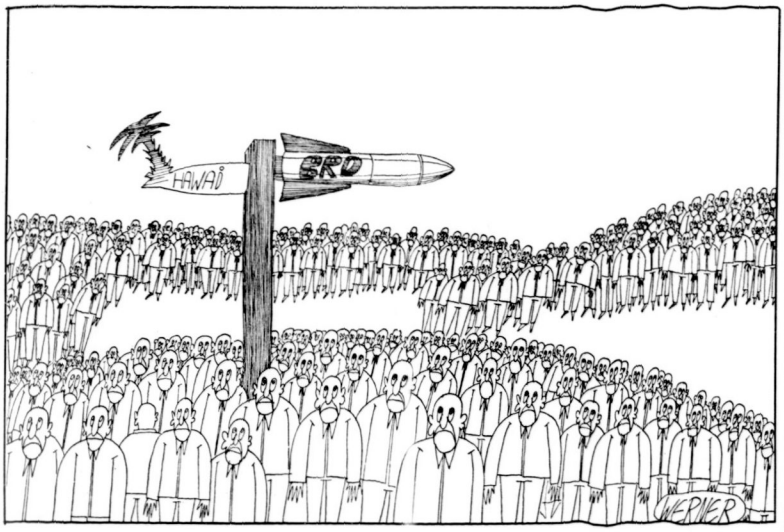
Oase



„Computer-Guerilla"

Ihr bekommt so selten die sogenannten positiven Leserbriefe, weil man als Nicht-Schreiber eben auch nur dann was schreibt, wenn man wütend genug ist. Aber für dieses Mal muß es auch andersherum funktionieren: Die Doppelseite über „Computer-Guerilla" war wirklich von Anfang bis Ende witzig, spannend und einfach toll. Ich hoffe nur, ihr bringt mehr über Computer-Guerilla in den nächsten Schaffens-Perioden. Dazu sei übrigens vor einer falschen Einschätzung gewarnt - Immas letzter Satz: „Außerdem ziehen die deutschen Verdatungsgegner den ideologischen Abwehrkampf noch immer der subversiven Infiltration vor." Das mag für die taz gelten, wo immer noch zu viele langweilige Linke sitzen, die eine ebenso seltsame wie widerliche Verwandlung durchmachen, wenn sie sich an eine Schreibmaschine setzen: vom netten Sonny-Boy bspw. zum hartgesotteten homo politicus etwa, das gilt aber nicht für den durchschnittlichen, interessierten taz-Nicht-Leser in der Provinz. Dort ist jetzt etwas Seltsames passiert: in drei Cafés und in einer Kneipe versuchte ich die Dienstags-Ausgabe der taz mir zu besorgen, vergeblich - sie war geklaut worden, (...) wegen eben dieser Doppelseite über Computer-Guerilla, und es gab mindestens noch zehn oder fünfzehn weitere Leute, die sie sich deswegen auch sofort geklaut hätten, wenn nicht andere ihnen zuvorgekommen wären. Auch noch die verschlafensten Friedens- und Öko-Heinis bzw. Emmas waren wie wild hinter diesen Artikeln her (...), es war eben gerade das Unambitionierte, völlig Unideologische, Spielerische daran, was sofort als neue Form von Widerstand - auf der Höhe der Zeit quasi - begriffen wurde, und - siehe da - heute mittag lagen in drei Cafés Neuen". Wir, wie vermutlich hunderte Doppelseite (...).

Wenn ihr wüßtet, wie sehr dieses ganze Ideologische uns (auch und gerade in der taz) zum Halse raushängt, hier in der Provinz im Main-Kinzig-Tal. Ewig die richtige Einschätzung, die wichtigen Positionen zur Friedensbewegung, zu den Grünen, zu den diversen 3.Welt-Revolutionen und Konteraktionen (...). Mein Gott, wie langweilig, wenn man nicht mal mehr schief, daneben, falsch, reaktionär, völlig hinterher oder way ahead denken darf, lesen kann. Dieser elende Populismus versaut euch immer die besten Ideen. Es würde mich nicht wundern, wenn es selbst unter euch noch Leute gibt, die das taz-Projekt nach Links-Rechts-Schemata wahrnehmen und dementsprechend „Politik" machen, oder die immer noch auf der abgestandenen Solidaritäts-Kiste reiten - die Lateinamerika-Berichterstattung (...), Stichwort „Grenada" - auch zwei Seiten. Dazu fallen mir sofort die ganzen Frauen ein, die wegen der Sonne, dem Strand und den geilen Rastas in die Karibik fahren. Und was machen die daheim weiter an ihrer linken Karriere basteInden Männer? Sie entdecken dort auf einer winzigen Insel den Sozialismus, und dann noch einer - oh Wonne oh Schauer, der jetzt vom gewaltigen US-imperialismus - oh Zorn: Nieder mit, gegen den, die internationale Solidarität, Transparente malen, Megaphon entstauben, Parka entmotten, Komitee gründen, Spendenkonto einrichten, Aufrufe verfassen, Berichterstattung anleiern, Teach-In organisieren, Rede halten, auch zwei zur Not, Filme zeigen, rumtelefonieren, abends in der Kneipe über die Bishop- und die Trishop-Fraktion debattieren, Punkte sammeln, Buch schreiben - Grenada, mon Amour, Arbeitstitel. (...) Kein Wunder, daß dabei immer mehr Frauen ausrastan, oder sich für Computer-Guerilla begeistern, die sich wenigstes ab und zu was Neues einfallen lassen und jedesmal ganz leuchtende, LEBENDIGE Augen kriegen, wenn die ganzen Code- und Pass-Wörter nur so über ihre kleinen grünen Bildschirme huschen.

Sigrid Tollmarschen

Schwulen-Buch

Betr.: Alles, alles hat heute sein Geschiecht. Schwulenbuch-Rezension von J.Kwasny, 7.11.83

Ich glaube, bislang hat niemand so treffend die Intention unseres „Schwulenbuchs" formuliert wie Jens Kwasny in der taz. Wenn er schreibt, „heterosexuelle Demokraten sind sozusagen objektiv KO und sollten nun subjektiv lernen, daß man auch Schwule akzeptieren kann", hat Jens begriffen, was wir wollten.

Doch schleicht sich ein fader Beigeschmack ein, denn Jens geht so gar nicht ernst mit unserem doch so ernst gemeinten Buch um. Welches, fragt sich nun der kleinbürgerlich-sozialistische Schwule, welches sind die tieferen, sprich geselischaftlichen Ursachen der Ironie im Kwasny'schen Text?

Ich will es mir nicht zu einfach machen und auf die Begrenztheit der Möglichkeiten bürgerlich-liberaler Gesellschaftsanalyse verweisen, obwohl der Text Anlaß hierzu böte. Die Ironie ist vielmehr Spiegelbild des Zustandes der Hilflosigkeit hiesiger Schwulenbewegung, mithin hat sie objektive Ursachen (und im Bereich des Objektiven fühl ich mich ja auch viel wohler).

Das ist es denn auch, was einem „ernsthaften jungen Mann" (Kwasny) wie mir zu denken gibt. Denn der Intention zweite Seite unseres Buches war, jene ins Private abgedrängten Schwulen ans Licht der politischen Öffentlichkeit zu rufen, um gemeinsam die Wunden zu heilen, die uns die zwanghaft heterosexuelle Welt schlug.

Doch, und das ist leider nicht untypisch für das taz-Spektrum, das Angebot zur politischen Diskussion, das wir den unbewegten Schwulen machen, wird leider nicht angenommen. Dabei gäb's da im Zeichen des Wendekanzlers viel zu beraten, sich auf Gemeinsamkeiten (igittigitt, ich weiß, ihr findet schon das Wort eklig) zu einigen, wär nötig, wenn wir nicht wieder zurückfallen wollen hinter die verriegelten Kaschemmen der 50er Jahre. Denn, und das zeigt die Geschichte, wir sind eben nicht „jene seltsamen positiven Helden, die noch im Leiden stark und selbstbewußt sind". Nicht im Leiden, sondern im Kämpfen werden wir stark und selbstbewußt (manche von uns werden dabei gar zu seltsamen positiven Helden), und nur durch erreichte Fortschritte (an denen wir in der Tat nicht zweifeln) werden wir auf Dauer stark und selbstbewußt genug sein, die Sprache nicht zu verlieren. Mit freundlichen Grüßen

Eckhard SEIDL
Mit-Autor vom „Schwulenbuch"

Tägliches TV-Programm

wir wollen
unser fernsehprogramm
täglich
in der taz
und immer auf der gleichen Seite
wir agitieren
für konsumterror
und
dosenbier
tanzt den robert lembke
massenhaft

hans viehmoser-andechs
(vtf: vereinigung fernsehender freaks)

[Glotzenspiegel angeblich ab jetzt immer auf der letzten Seite, d.S-in]

Wer ist der Hauptfeind?

(...) Als Lateinamerikaner habe ich die konsequente „Linie" der taz in der Berichterstattung zu Ereignissen in unserem Kontinent aufmerksam verfolgt. Zur Sache:

Genährt durch die Milch der CARITAS und den Marshall-Plan, aufgewachsen und erzogen im Geiste des Kalten Krieges als Ausgeburten des „deutschen Konsum-Wunders", besessen von der Vorstellung, daß „Deutschland" immer noch „über alles" zu stellen ist, verlieren diejenigen die klare Sicht, die fortwährend die Prozesse in unseren Ländern „analysieren" unter immer dem gleichen Tenor: zu ignorieren, wer der Hauptfeind ist.

Und so jubeln sie voller Schadenfreude in perverser Absicht über die Schwierigkeiten und inneren Widersprüche der revolutionären Dialektik. Erfolge werden heruntergespielt, Anstrengungen ignoriert. Man sucht den Feind in den Reihen derer, die - aus verschiedenen Richtungen und mit unterschiedlichen Konzeptionen - gegen den Imperialismus sind.

Die übernächtigten Kneipen-Strategen wollen der FMLN in El Salvador Ratschläge geben; sie zeigen sich enttäuscht von Nicaragua, weil man Ihre Konzeptionen dort nicht „anwendet"; sie sind voller Ungeduld, weil Chiles Kampf um das Übergewicht der Kräfte zugunsten der Revolution ihnen nicht schnell genug geht. Die politischen Schlüsse und Vorschläge, zu denen sie auf der Grundlage ihrer Analyse kommen, sind rein subjektiv, die mehr auf Wunschdenken als auf der Realität - deren Wesen sie nicht annähernd erfassen - beruhen.

Sie versuchen, die Klassenanalyse zu ersetzen durch das Studium sozialer Gruppierungen, die sie zu neuen „politischen Schauspielern" hochstilisieren möchten. Und das ist ihre fundamentale Schwäche.

In diesem Zusammenhang ist die „Objektivität" der bürgerlichen Konzeption der „Freiheit" der Presse - von der die taz beim Wiederkäuen der Gedanken der FAZ, Bild & Co. Gebrauch macht - nichts als ein Beweis der Unfähigkeit, konstruktive Gedanken und Stellungnahmen in der Berichterstattung der Tatsachen auf Grenada zu artikulieren.

Ein anderer Leser der taz hat es in etwa so formuliert: die taz wartet auf Ereignisse, um **danach** mit dem erhobenen Zeigefinger ihre eigenen Schlüsse daraus zu ziehen und Ratschläge à la taz zu geben. Sie setzt sich keinerlei Gefahr aus.

Sie benutzt außerdem die für diesen Teil der Welt ins Gegenteil verkehrte Sprache; im Libanon ist nicht die NATO, sondern sind die **Friedens**truppen, um nur ein aktuelles Beispiel zu zitieren. (Hier wäre eine dankbare Aufgabe für die Setzerinnen und Setzer!)

(...)

Kritik könnt Ihr doch noch ertragen. Oder?

Deshalb immerhin, brüderlich,

C. Gonzalez

Leihgaben

Betr.: Artikel vom 4.11. über C.Guggomos NEUE Kneipe

Mit Interesse haben wir euren Kneipenbericht* aus Charly Guggomos Pinte* gelesen.

Wir waren zu Zeiten der „Neuen" so blöd, diesem Projekt, einem der damals zahlreichen Hilferufen folgend, 500,- DM zu leihen.

Einfach, weil wir es wichtig fanden, ein linkes Blatt zu unterstützen und weil wir das Geld auch überhatten. Kurz nach der Leihgabe war Schluß mit „Der Neuen". Wir, wie vermutlich Hunderte anderer Leute, haben nichts mehr von den „Neue-Macher" gehört. Kein „danke schön, aber es tut uns leid", nix mehr. Stattdessen sickerte durch, was für ein Scheißladen „Die Neue" - zumindest zum Schluß - gewesen sein muß. Also auch noch die Falschen unterstützt...

Wir finden daher, Guggomos sollte alle Darlehensgeber, die er nicht auszahlen kann, zu Trinken und Essen in seine ominöse Kneipe einladen. Andernfalls laden sich - zumindest aus Hamburg - ein paar Leute selber ein.

Das Festkomitee

*[Ich höre immer 'Kneipe'! d S-in]

Der Abo Champagner

Durch die zusätzliche Samstagsausgabe kostet die taz im Abo nur noch 92 Pfennig im Einzug.

An **die Tageszeitung**, Abo-Abteilung
Wattstr.11/12; 1000 Berlin 65

Ich abonniere **die Tageszeitung** zum fortlaufenden Bezug. Das Abonnement verlängert sich automatisch um den angebrochenen Zahlungszeitraum, wenn es nicht mindestens **3 Wochen vor Ablauf schriftlich** gekündigt wird. **Wenn das Abo befristet sein soll, bitte extra angeben!**

Zahlungszeitraum
○ monatlich DM 24,- **nur** über Einzugsermächtigung oder Scheck
○ vierteljährlich DM 72,-
○ halbjährlich DM 144,-
○ jährlich DM 288,-
○ Schüler-/Azubi-Abo zum Sonderpreis von DM 52,- für drei Monate (Bescheinigung liegt bei). Dieses Abo gilt **nicht für Studenten** und nur **bis zum 18. Lebensjahr.**

Name/Adresse:

Bei Verschickung ins Ausland berechnen wir zusätzlich Mehrporto.

Zahlungsweise 8241

○ **Einzugsermächtigung:**
Ich erkläre mich damit einverstanden, daß die Abonnementsgebühren von meinem Konto abgebucht werden. Dafür erhalte ich folgende Ermäßigung:

Vierteljahresabo	2,50 DM
Halbjahresabo	5,00 DM
Jahresabo	10,00 DM

Kontoinhaber:
Geldinst:
Konto-Nr:
BLZ:

Diese Einzugsermächtigung wird ungültig, wenn ich sie **schriftlich** widerrufe.

Unterschrift:

○ **Gegen Rechnung:**
Ich zahle sofort nach Erhalt der Rechnung. **Bitte keine Vorauszahlung auf unser Konto!**
○ Ein Verrechnungsscheck liegt dieser Bestellung bei.

Diese Bestellung kann **innerhalb von 7 Tagen schriftlich** widerrufen werden.

Datum:
Unterschrift:

Ich bin angemacht worden von:
Name:
Adresse:
Abo-Nummer:

Abonnenten fangen Abonnenten

Bei einem 1/4 Jahres-Abo erhält der Fänger 10,- DM

bei einem 1/2 Jahres-Abo gibt's 20,- DM

bei einem Jahres-Abo gibt's 40,- DM als Gutschrift auf die nächste Rechnung

Wichtig:
Der Neu-Abonnent muß den Namen, Adresse & Abo-Nummer des Fängers angeben!